



Villa Merländer, Krefeld

Neues Dokumentations- und Begegnungszentrum zur Regionalgeschichte des Nationalsozialismus am linken Niederrhein eröffnet

Die Vorgeschichte

Am 24. November 1991 wurde in Krefeld die Villa Merländer eingeweiht. Schon seit mehreren Jahren gab es in Krefeld Initiativen, einen Ort der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus zu schaffen.

Während man noch nach einem geeigneten Gebäude mit geschichtlichem Bezug (eventuell einen Bunker) Ausschau hielt, wurden in einem Haus aus der Weimarer Zeit Wandbilder des Expressionisten Heinrich Campendonk entdeckt.

Sie wurden in der bis 1926 für den jüdischen Seidenfabrikanten und Seidengroßhändler Richard Merländer gebauten Villa an der Friedrich-Ebert-Str. 42 gefunden. Das Wissen, daß sich die Bilder dort befinden, war lange Jahre verloren gegangen.

Richard Merländer hatte sein neues Haus mit Arbeiten Heinrich Campendonks ausschmücken lassen. Im Billardzimmer im Erdgeschoß wurden an zwei gegenüberliegenden Wänden großflächige Bilder aufgetragen. In der Belle Etagé entwarf Heinrich Campendonk die Ausgestaltung einer Decke, außerdem schuf er ein Hinterglasbild, das ebenfalls in dem Speiseraum seinen Platz fand. In den Privatgemächern unter dem Dach standen Möbel, die auch nach Entwürfen von Campendonk bemalt wurden.

Richard Merländer hatte nur wenige Jahre Zeit, in seinem Domizil, das speziell für die Bedürfnisse eines Junggesellen konzipiert war, zu wohnen. Obwohl er zur angesehenen Oberschicht der Stadt gehörte, war er nach 1933 voll von der einsetzenden Judenverfolgung betroffen und wurde in den Folgejahren in den wirtschaft-

lichen Ruin getrieben. In der Pogromnacht 1938 wurde – neben anderen Dingen – das Hinterglasbild Campendonks zerschlagen. Campendonk galt als "entarteter Künstler" und war zu Beginn der Nazi-Herrschaft nach Holland emigriert. Vermutlich aus der Erfahrung der Zerstörung des Bildes im Speisezimmer heraus, versuchte Richard Merländer die Wandmalereien zu schützen. Er ließ sie hinter einer Schutzschicht verstecken. Richard Merländer mußte 1939 aus seinem Haus ausziehen. Wie die Firma Merländer und Strauß wurde auch das Haus Friedrich-Ebert-Str. 42 (damals Schlageterallee 42) "arisiert". Nachdem er die ersten Kriegsjahre in einem "Judenhaus" untergebracht war, wurde er 1942 mit dem sogenannten "Altentransport" nach Theresienstadt deportiert. In Theresienstadt verlieren sich seine Spuren, so daß er nach 1945 nur noch für tot erklärt werden konnte.

Mit dieser Geschichte drängte sich das Haus als Zentrum der kritischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus förmlich auf. Die Rot-Grüne Stadtregierung faßte die entsprechenden Beschlüsse und sorgte mit der Bereitstellung der Haushaltsmittel für ihre Umsetzung.

B. Aufgaben des neuen Hauses

Genereller Auftrag ist die kritische Auseinandersetzung mit dem NS-Staat, wie er sich auf lokaler Ebene zeigte. In den Diskussionen im Kulturausschuß kristallisierten sich drei Schwerpunktthemen heraus: die Verfolgung der Krefelder Juden und Jüdinnen, "entartete Kunst" und das generelle Thema Verfolgung und Widerstand. Da die staatliche Über-

lieferung (mit der großen Ausnahme der Gestapo-Akten) im Krieg oder kurz danach vernichtet wurde, soll eine Ersatzdokumentation aufgebaut werden. Erstes Ziel ist das Sammeln von Zeitzeugnissen aller Art.

Ausdrücklich gewünscht wurde neben dem Bereich Dokumentation und Forschung auch die Vermittlung von Ergebnissen und die Auseinandersetzung mit ihnen unter dem Stichwort: Begegnungszentrum. Im September 1991 konnte ich als Leiterin der neuen Einrichtung die Vorarbeiten beginnen. Nach meinem Konzept soll Geschichte anhand von Einzelschicksalen verdeutlicht werden. Richard Merländer bietet sich als Beispiel für das Thema Ausgrenzung der Juden und Völkermord an, Heinrich Campendonk für das Schicksal der "entarteten Künstler" und der selber in der Aufarbeitung der NS-Zeit außerordentlich rührige Aurel Billstein als Zeuge von Widerstand und Verfolgung.

C. Organisatorischer Rahmen

Das Dokumentations- und Begegnungszentrum ist dem Stadtarchiv zugeordnet, das in die Verwaltungseinheit Kulturamt gehört. Die Gesamtpersonalausstattung besteht 1991 in einer Stelle für die Leitung, 1992 folgt eine Dokumentationsassistentin. Eine Stelle für eine Hausmeisterin konnte aufgrund der angespannten Finanzsituation der Stadt bislang nicht eingerichtet werden.

In der Verwaltungsvorlage Haushaltsplanentwurf für 1992 sind 6.000 DM für die Unterhaltung und Ergänzung der Einrichtung und Geräte, 8.000 DM für die Unterhaltung und Ergänzung des Archivbestandes und



der Bücherei und 8.000 DM für Veranstaltungen, Werbung und Veröffentlichungen vorgesehen. Weitere 30.000 DM stehen für die Ergänzung der Sammlung und den Ankauf beweglichen Vermögens zur Verfügung. Der zweite Bauabschnitt, in dem alle Räume nutzbar gemacht werden sollten, mußte wegen der Ebbe im Etat entfallen.

Wegen der absehbaren Enge im Budget sollte von Anfang an versucht werden, das Haus durch die Gruppen, die sich bislang mit dem Thema beschäftigen (z.B. die VVN, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische

Zusammenarbeit und die Geschichtswerkstatt) mit Leben zu füllen. Die Gründung eines Fördervereins ist geplant.

D. Aktuelles

Die Villa Merländer zeigt momentan (noch bis zum 31.3.92) die Ausstellung "Steinerne Zeugen". Sie basiert auf einem Forschungsprojekt von Prof. Dr. Michael Brocke. Die rund 55 Photos von Andreas Hemstege zeigen an ausgewählten Grabsteinen die Entwicklung der

Grabkultur der bedeutenden jüdischen Gemeinde Krefelds. Die Ausstellung ist Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Sondertermine für Gruppen und allgemeine Führungen können unter 02151/503553 erfragt werden. Zu der Ausstellung ist ein sehr schöner Katalog erschienen, der über folgende Adresse zu beziehen ist: NS-Dokumentations- und Begegnungszentrum der Stadt Krefeld, Friedrich-Ebert-Str. 41, 4150 Krefeld.

Ingrid Schupetta



Villa Meerländer, Ausstellung "Steinerne Zeugen"

Foto: NS-Dokumentations- und Begegnungszentrum, Krefeld